

Classica Vox

Rivista di Studi Umanistici

2 · 2020



Classica Vox

Rivista di Studi Umanistici



I.I.S. Liceo «Concetto Marchesi» - Mascalucia (CT)

Dipartimento di «Civiltà Antiche e Moderne»
Università degli Studi di Messina

CONTATTI

I.I.S. Liceo «Concetto Marchesi», via Case Nuove, I-95030 Mascalucia (CT)
Tel. + 39 095 7272517
e-mail: ctis02600@istruzione.it
PEC: ctis02600@pec.istruzione.it

URL: www.classicavox.it
Corrispondenza editoriale: classicavox@gmail.com

Copyright ©
2020

Quest'opera è rilasciata nei termini della licenza Creative Commons AttributionNonCommercialNoDerivatives 4.0 International il cui testo è disponibile alla pagina Internet <https://creativecommons.org/licenses/byncnd/4.0>

ISSN 2724-0169 (*online*)

Classica Vox

Rivista di Studi Umanistici

2 · 2020



CATANIA · MESSINA

2020

INDICE

SAGGI E NOTE

Claudio MELIADÒ <i>L'impianto scenico dell'Ifigenia in Tauride: elementi per una ricostruzione</i>	9
Luigi SPINA <i>Consiglieri da evitare, ovvero se valga più la proposta o il proponente</i>	17
Philippe MUDRY <i>Les vaisseaux fantômes. Réflexions sur la lettre vésuvienne de Pline 6, 16</i>	27
Klaus-Dietrich FISCHER <i>Le coq est mort: Ein Tierversuch zum Nachweis der Tollwut bei Pseudo-Apuleius und in griechischer Überlieferung</i>	39
Mario LENTANO <i>Tutti gli uomini di Lucrezia. Sviluppi tardo-antichi e medievali di un mito romano</i>	55
Sergio AUDANO <i>Due epitafi per un re. Sulle perdute iscrizioni funebri di Alfonso II d'Aragona nel Duomo di Messina</i>	81
Anita DI STEFANO <i>Presenze di Rutilio nella poesia di Iacopo Sannazaro</i>	103
Michele NAPOLITANO <i>Ancora su Caproni e i classici. Un verso del Passaggio d'Enea</i>	119
Tommaso BRACCINI <i>L'autobus non ferma più a Eleusi: miti di survival e fortuna dell'antico</i>	127

SPERIMENTAZIONE E INNOVAZIONE DIDATTICA

Olga CIRILLO <i>Il latino e il greco nella scuola 2.0: insidie e vantaggi della didattica digitale integrata</i>	151
---	-----

RECENSIONI

Maria CANNATÀ FERA (ed.), Pindaro, <i>Le Nemee</i> , 2020 (Donato LOSCALZO)	169
Emanuele Riccardo D'AMANTI (ed.), Massimiano, <i>Elegie</i> , 2020 (Rosalba DIMUNDO)	173
Sara REY, <i>Le lacrime di Roma. Il potere del pianto nel mondo antico</i> , 2020 (Donatella PULIGA)	181
Petros BOURAS-VALLIANATOS, Barbara ZIPSER (edd.), <i>Brill's Companion to the Reception of Galen</i> , 2019 (Domenico PELLEGRINO)	185
Fabio STOK, <i>Letteratura latina. Generi e percorsi</i> , 2020 (Lavinia SCOLARI)	197
AUTORI	205

*Le coq est mort: Ein Tierversuch zum Nachweis der Tollwut
bei Pseudo-Apuleius und in griechischer Überlieferung*

ZUSAMMENFASSUNG

Im 3. Kapitel des *Kräuterbuchs* des Pseudo-Apuleius, der das Eisenkraut (*herba verbenaca*) behandelt, findet sich als Einschub ein Test, der klären soll, ob ein Hundebiß von einem tollwütigen Hunde stammte oder nicht. Von einem solchen Test hören wir in der antiken lateinischen Literatur nur an dieser Stelle, während sich griechisch mehrere Texte medizinischer Autoren finden, die einen ganz ähnlichen, allerdings nicht identischen Test beschreiben. Es liegt nahe, einen letztlich gemeinsamen Ursprung zu vermuten.

Schlüsselwörter: *Kräuterbuch* des Ps.Apuleius, Tollwuttest, *Eclogae* des Oribasios, Aëtios, Paulos von Aigina.

ABSTRACT

As part of its ch. 3 on vervain (*herba verbenaca*), but doubtless intrusive, the *Herbal* of Pseudo-Apuleius transmits a test for rabies which must have become part of its transmission at a very early stage. While no other Latin parallels can be found in antiquity, a number of Greek medical writers transmits a very similar test (called διάγνωσις in Aetius and δοκιμασία in Paul of Aegina). In all likelihood, both the Latin version in Ps.Apuleius and the Greek authors derive from a common source impossible to identify.

Keywords: *Herbal* of Ps.Apuleius, test for rabies, Oribasius' *eclogae*, Aetius, Paul of Aegina.

D. M. Pierre-Paul Corsetti (4.8.1944-8.11.2019)

1. *Pseudo-Apuleius*

Mein Göttinger Kollege Bernhard Schnell war bei der Arbeit an einer frühneuhochdeutschen Übersetzung des *Kräuterbuchs* des Pseudo-Apuleius auf ein ihm rätselhaftes Rezept im 3. Kapitel (Verbene oder Eisenkraut, *Verbena officinalis* L.) gestoßen und bat mich um Aufklärung. In der ersten (und bis heute letzten!) kritischen Ausgabe des *Herbarius* von 1927¹ lesen wir folgenden lateinischen Text:

¹ E. HOWALD, H. E. SIGERIST (edd.), *Antonii Musae de herba Vettonica liber. Pseudoapulei herbarius. Anonymi de taxone liber. Sexti Placiti liber medicinae ex animalibus etc.*, Lipsiae et Berolini, Teubner, 1927. Online ist die Ausgabe zugänglich bei den digitalen Editionen des *Corpus medicorum Graecorum/Latinorum* der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Kürzlich ist eine Überblicksdarstellung aus der Feder von Peter Lebrecht Schmidt erschienen: § 608.4 *Das Herbarienopus*, in R. HERZOG†, P. L. SCHMIDT† (Hgg.), *Handbuch der lateinischen Literatur der Antike*, Bd. VI, *Die Literatur im Zeitalter des Theodosius (374-430 n. Chr.)*, Erster Teil: *Fachprosa, Dichtung, Kunstprosa*, hg. von J.-D. BERGER, J. FONTAINE†, P. L. SCHMIDT†, München, Beck, 2020, 124-135, speziell zum *Herbarius* 131-133. Mit der Darstellung von P. L. Schmidt bin ich nur zum Teil einverstanden. Erst durch eines der Gutachten zu der vorliegenden Arbeit wurde ich auf einen Artikel aufmerksam, der mir bereits einmal vorgelegen hatte und an den ich nicht erinnerte; dort sind auch die allermeisten griechischen Parallelen bereits genannt: M. T. SANTAMARÍA HERNÁNDEZ, *Fuentes griegas en el Herbario de Pseudo-Apuleyo: la cura de la verbena contra la mordedura del perro rabioso*, «Emerita» 76, 2008, 35-53.

3, 9 (Ps.Apul. *herb.* 3 l. 29-33) Ad canis rabidi morsum et idrofoba
Herbam uerbenacam ad uulnus inponito, tritici quoque grana
integra indito uulneribus, donec humore mollita expleant, iam
tumida proicito illa gallinae; si non adpetit, simili modo alia grana
coicito; si sic esse coeperit, periculi sublati signum erit².

Wenn wir uns auf den Teil des Rezeptes konzentrieren, der mit *tritici* beginnt, müssen wir bekennen, daß uns das Vorgehen, das empfohlen wird, dunkel bleibt. Erst frißt das Huhn die Getreidekörner nicht (*non adpetit*), daraufhin soll man ihm *alia grana* vorwerfen; ob sie ebenfalls aus der Bißwunde stammen sollen, wird nicht gesagt und bleibt damit unklar. Frißt sie das Huhn (und hier wird das mit *esse* ausgedrückt, vgl. die Liste zu dieser Form des Inf. praes. von *ēdo* im *TbIL* V 2 99, 11-26), dann ist der Kranke gerettet (*periculi sublati signum erit* = ὡς ἀπηλλαγμένου τοῦ κινδύνου τοῦ πάσχοντος bei Aëtios, s.v.).

An Stellen wie dieser wird offensichtlich, daß der negative Apparat, den man seinerzeit vielleicht nur aus Kostengründen gewählt hatte und der noch heute beim Berliner *Corpus medicorum* heilige Vorschrift ist, hinsichtlich seines Informationsgehalts für den Benutzer seine Grenzen hat. Für den Pseudo-Apuleius sind inzwischen rund 80 Überlieferungsträger bekannt³, selbst Howald und Sigerist kannten schon an die vierzig (aufgezählt p. V-XIV ihrer Edition; bei manchen handelt es sich um Fragmente), die sie, ohne die Zuordnungen näher zu begründen, in drei Gruppen α , β und γ einteilten. In Kapitel 3 wird α durch L (HaV) vertreten, β durch VrVi (*Vratislaviensis Rbederianus* III F 19, s. 9 in. und *Vindobonensis lat.* 93, s. 13), und γ durch Vo (*Lugdunensis Vossianus* Q. 9, nach Bischoff wahrscheinlich Italien, 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts). Der Text, den Howald und Sigerist abdrucken, beruht, da der Apparat die Lesarten von β verzeichnet, auf α und γ , wobei der Leser nicht weiß, ob hier bei α nur L = *Lucensis* 296 (236 irrtümlich bei Howald-Sigerist p. XXV) gemeint ist⁴; im Apparat geben sie zwar zu *eos tollent* die Variante *ea tulerit*, sagen aber nicht, ob diese Lesart aus einer oder aus beiden genannten β -Handschriften stammt.

Jedenfalls sind wir in der glücklichen Lage, daß von L inzwischen ein Facsimile samt Umschrift und moderner spanischer Übersetzung existiert,

² Die Passage wird auf der Grundlage des *Laur.* 73.41 mit Lesarten anderer Handschriften ausführlich besprochen von M. Franca Buffa Giolito, in G. MAGGIULLI, M. F. BUFFA GIOLITO, *L'altro Apuleio. Problemi aperti per una nuova edizione dell'Herbarius*, Napoli, Loffredo, 1996, 129-135, und danach nochmals von SANTAMARÍA HERNÁNDEZ, *op. cit.*, 42-50. Stark verderbt ist die Überlieferung im sog. *St. Galler Botanicus* 6, 6 [M. NIEDERER, *Der St. Galler Botanicus. Ein frühmittelalterliches Herbar. Kritische Edition, Übersetzung und Kommentar*, Bern, Lang, 2005], vgl. Niederers Bemerkungen zur Stelle, 225-229.

³ S. B. SCHNELL, A. GROOS, *Das 'Debreceener Pflanzen- und Tierbuch'. Die illustrierte deutsche Ps.-Apuleius Handschrift Debrecen R 459. Faksimile, Edition, Übersetzung und Kommentare*, Wiesbaden, Reichert, 2018, 24-39.

⁴ Ha steht für *Lond. Harleianus* 4986, s. 11 ex. bis 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts; die ausführliche Beschreibung von Laura Nuvoloni und farbige Abbildungen sind über die British Library im Internet zugänglich; V = *Vindobonensis* 187, s. 12.

ebenso von Vi⁵, und daß sowohl Vr (in schwarz-weiß) wie Vo (farbig) über das Netz zugänglich sind. Ich beginne mit der Version von L (fol. 4^v) als Vertreter von α :

Ad canis rabidi morsus et hydrofobum⁶
herba uermenacem ad uulnus imposito, tritici quoque grana
integra inditum uulneri donec humori remollita expleant iam
tumidas proicito illas gallinae; si non adpetens, simili modo alia
grana coicito; si sic esse ceperit, pericula sublata signum erit.

Für β führen Howald und Sigerist wie gesagt zwei Handschriften (Vr und Vi) an, doch liegen zwischen ihnen rund vierhundert Jahr⁷. Ebenso nach Süditalien (wie Vi) gehört *Flor. Laur. plut.* 73.41 (s. 9 in.⁸), dessen Qualitäten Howald und Sigerist, wie sie schreiben, erst während der Drucklegung und damit zu spät erkannten⁹.

⁵ Zuletzt mit einer neuen Einführung von P. M. JONES, *Medicina Antiqua. Codex Vindobonensis 93*, Vienna, Österreichische Nationalbibliothek, London, Miller, 1999. Eine französische Übersetzung des lateinischen Textes durch Marthe DULONG enthielt die französische Ausgabe (Paris, 1978) des vollständigen Faksimiles in der Reihe *Codices selecti*. 27, Graz, Akademische Druck- und Verlagsanstalt, 1972, eine deutsche folgte in H. ZOTTER, *Antike Medizin. Die medizinische Sammelhandschrift Cod. Vindobonensis 93 in lateinischer und deutscher Sprache*, Graz, Akademische Druck- und Verlagsanstalt, 1980; zu ihren Schwachpunkten vgl. meine Rezension in «Sudhoffs Archiv» 66, 1982, 201-203. Derzeit am bequemsten benutzbar K. BRODERSEN, *Apuleius. Heilkräuterbuch. Herbarius. Lateinisch und Deutsch. Zweisprachige Ausgabe*, Wiesbaden, Marix, 2015; besonders nützlich der Anhang (211-224) mit der Konkordanz zu Plin. *nat.* (211) und dem Register der Heilkräuter (217-224), mit den lateinischen Namen im Text, den wissenschaftlichen lateinischen Namen und den deutschen Namen. Beim lateinischen Text handelt es sich um einen 'Lesetext' (215), der auf HOWALD, SIGERIST, *op. cit.*, beruht. Die deutsche Übersetzung folgt meist nicht philologischen Kriterien.

⁶ *bum* über der Zeile ergänzt.

⁷ Zu Vi und der ihrer Meinung nach damit eng verwandten Handschrift *Laurentianus plut.* 73.67, beide illustriert und Süditalien zugewiesen, vgl. Gigliola Maggiulli, in MAGGIULLI, BUFFA GIOLITO, *op. cit.*, 60. Die dort angekündigte Neuausgabe des Pseudo-Apuleius ist (jedenfalls bislang) nicht erschienen. Nur nach der Hs. H 277 (15. Jh.) in Montpellier herausgegeben von M. PRADEL-BAQUERRE, *Pseudo-Apulée, Herbar, précédé du Traité sur la bête d'Antonius Musa. D'après le manuscrit H277, Montpellier*, Paris, Garnier, 2018. Obwohl das vom Verlag Garnier als die erste französische Übersetzung angekündigt wird, darf man die von Marthe Dulong (Anm. 5) sicher auch als Übersetzung *en français moderne* bezeichnen, allerdings nach einer anderen Hs. (nämlich *Vindob.* 93).

⁸ Bei HOWALD, SIGERIST, *op. cit.*, XI ins 10. Jahrhundert datiert. Ausführlicher zu dieser Handschrift M. COLLINS, *Medieval herbals. The illustrative traditions*, London, The British Library and University of Toronto Press, 2000, 180-183, und vor allem M. Franca Buffa Giolito, in MAGGIULLI, BUFFA GIOLITO, *op. cit.*, Parte seconda: *Un testimone trascurato dell'Herbarius. Il Laur. Pl. LXXIII. cod. 41, 95-167, hier 104: «Fol. 9-119 s. 9 ex.»*, wie A. BECCARIA, *I codici di medicina del periodo presalernitano (secoli IX, X e XI)*, Roma, 195, 282.

⁹ HOWALD, SIGERIST, *op. cit.*, XI: (diese Handschrift) «a nobis mala fortuna tardius cum textus iam in prelum datus esset quanti esset cognitum est. Qui si antea nobis notus fuisset, omnino codicem B omissemus». Sie geben ihm in ihrem Stemma einen mit B = *Bamberg. med.* 8 (s. 13) gemeinsamen Vorgänger, ohne, wie schon oben bemerkt wurde, ihr sehr kompliziertes (und damit eindrucksvolles!) Stemma näher zu begründen. Im Online-Digitalisat habe ich das hier interessierende Kapitel nicht gefunden, die beiden dort vorhandenen Beschreibungen geben nicht an, was genau in B fehlt («cum nonnullis lacunis»: HOWALD, SIGERIST, *op. cit.*, XI).

Vr	Vi	<i>Flor. Laur. plut. 73.41</i>
VIII ad canis rabidi morsum <et idrofoba> ¹⁰	VIII. Ad canis rabidi morsum et [t]ydrofoba.	VIII. Ad canis rauidi morsum et ydrofoba
herbam uerminaciam ad uulnus adponis ¹¹	Herba uerminatia super morsum canis rabiosi ponis,	Hærbæ uerminacia in uulnus inponis
et tritici quoque grana integra <XIII vel XV> ¹² adposita uulneribus donec humore mollita expleantur. et tumida proicito illas ¹³ gallinae	tritici quoque grana integra XIII aut XV super uulnus donec cum cor [...] mollita repleantur et tumida proicies illas gallinae;	tritici quoque grana undecim adposita uulneri donec humori remollita se repleant et tumida proicito illas gallinae
si <u>non</u> adpetens ¹⁴ fuerit. ¹	si appetens fuerint	si <u>non</u> adpetens fuerit
simili modo alia grana coicito <et> ¹⁵ si [esse coeperint] ¹⁶ <ea tulerit utilissimum ¹⁷ erit.	simili modo alia grana coicito et si eos tol<l>ent utilissimum erit;	simili modo alia grana coicito si sic esse coeperit
si autem appetens <u>non</u> fuerit> ¹⁸	si autem appetens <u>non</u> fuerint,	
periculosum signum et mortiferum erit.	periculosum signum et mortiferum erit.	periculosum et mortiferum signum erit.

Der älteste Zeuge des Pseudo-Apuleius ist wie gesagt der *Vossianus lat. Q. 9* (Vo), der jetzt von Bernhard Bischoff in die zweite Hälfte des sechsten Jahrhunderts datiert wird; Howald-Sigerist ordnen ihn bei γ ein. Dort lesen wir:

ad canis rauidi morsum et hidrofoba
Herba uerminacia ad uulnus inponito tritici quoque <grana>
<i>ntegra adpositum uulneribus donec umore mollita expleant
tumida tollito et proicito <i>llas gallinae si non adpetit simili modo
alia grana coigito si sic esse coeperint periculosum signum erit.

Es scheint schwierig, hier Klarheit zu gewinnen. Was ist ein gutes Zeichen, was ein schlechtes? Stellen wir das Verständnis der Pseudo-Apuleius-Passage erst einmal zurück und klären wir, was Tollwut eigentlich ist.

¹⁰ *add. alia manu.*

¹¹ *apponis m².*

¹² *ss., vielleicht andere, in etwa gleichzeitige Hand.*

¹³ *Punkt über s, damit getilgt?*

¹⁴ *appetens m².*

¹⁵ *ss.*

¹⁶ *durch Unterstreichen getilgt, ·/· als Einfügungszeichen hinter coeperint.*

¹⁷ *utis- m¹.*

¹⁸ *add. alia ut uidetur manu in marg. dextro.*

2. Die Tollwut

Bei der Tollwut¹⁹, mit wissenschaftlichem Namen Rabies, (davon lat. *rabiosus* [seit Plautus] und *rabidus* [seit *Rbet. ad Herennium*]) handelt es sich um eine Infektionskrankheit, die durch ein Virus hervorgerufen wird. Von einer Biß- oder Kratzwunde aus wandert es über die peripheren Nervenbahnen in das zentrale Nervensystem (Rückenmark und Gehirn). Es ist also ein neurotropes Virus, das dann wieder über die (efferenten) Nervenbahnen z. B. zu den Speicheldrüsen gelangt und auf diese Weise den Speichel eines infizierten Lebewesens seinerseits infektiös macht. Der Befall des zentralen Nervensystems ruft nach einer kürzeren oder auch längeren Inkubationszeit – angegeben werden zehn Tage bis zu mehreren Monaten – die mit dieser Krankheit verbundenen Erscheinungen hervor, u. a. eine Verhaltensstörung, die in ihrer aggressiven Form auch Menschen veranlassen kann, andere zu verletzen oder zu beißen; daneben steht eine Furcht vor Wasser, sodaß Flüssigkeiten nicht mehr geschluckt werden können und z. T. bereits das Geräusch von plätscherndem oder fließendem Wasser den Patienten irritiert; eigentlicher Grund dafür sind eine Lähmung bzw. Krämpfe des Schluckapparats²⁰. Nach diesem Symptom heißt die Krankheit auch Wasserscheu (*hydrophobia*²¹, *aquae metus* Cels. 5, 27, 2C), nach dem früher bei uns am häufigsten befallenen Tier, das dem Menschen (durch seinen Speichel) gefährlich wird, Hundswut²². Normalerweise verläuft diese Krankheit, wenn sie

¹⁹ Zum Geschichtlichen s. J. SCHÄFFER, *Tollwut*, in W. E. GERABEK, B. D. HAAGE, G. KEIL, W. WEGNER (Hgg.), *Enzyklopädie Medizingeschichte*, Berlin, De Gruyter, 2007, 1404-1405, und K. D. PATTERSON, *Rabies*, in K. F. KIPLE (ed.), *The Cambridge historical dictionary of disease*, Cambridge, Cambridge University Press, 2003, 270-275, sowie Ferdinand ORTH im Artikel *Hund*, «RE» VIII, Stuttgart, 1913, 2540-2582, hier 2569-2570. Eine ältere, sehr materialreiche Übersicht unter dem Titel *Zur Geschichte der Hundswut* findet sich in «Cheiron. Veterinärhistorisches Jahrbuch», Jahrgang 9 (1937, Teile 2 und 3) und Jahrgang 10, 1938, 1-165. Am Ende des zuletzt erschienenen 1. Teils (in «Cheiron» 10, 1938), I. Ursachen und Wesen, von Hermann HEUCKENKAMP (gleichzeitig diss. med. vet. Berlin 1938), gibt es ein Gesamtregister über alle drei Teile. In Teil 2 behandelt Reinhard GROSSMANN *Das Krankheitsbild* (gleichzeitig diss. med. vet. Berlin 1937), «Cheiron» 9, 1937, 1-74, in Teil 3 Reinhard FROEHNER (Großmanns und Heuckenkamps Doktorvater) *Die Bekämpfung der Hundswut*, «Cheiron» 9, 1937, 75-337. Die lateinischen Quellen und die Terminologie werden ausführlich dargestellt von F. GAIDE, *La rage dans les textes médicaux latins antiques: noms, description, étiologie, traitements*, in C. DEROUX (éd.) *Maladie et maladies dans les textes latins antiques et médiévaux*, Actes du V^e Colloque International «Textes médicaux latins» (Bruxelles, 4-6 septembre 1995), Bruxelles, Latomus, 1998, 29-41, mit weiterer einschlägiger, vor allem französischer Literatur.

²⁰ Aus diesem Grunde dürfte Paulus Nicaeus sein Tollwutkapitel (27 Περὶ ὕδροφόβου) hier eingeordnet haben, vor 28 Περὶ λυγμοῦ.

²¹ Bei Caelius Aurelianus (*acut.* 3, 9, 98) erfahren wir von anderen, in der Antike gebrauchten Bezeichnungen für diese Krankheit. Das Schwanken beim ersten Bestandteil des Wortes (*hydrophobia* und *hygro-phobia*) beobachten wir zwar sowohl in griechischen wie in lateinischen Quellen nicht selten, bei der Tollwut kennt aber auch der *Thesaurus* nur diese eine Stelle für *hygrophobia*. Bei Scrib. Larg. 171 heißt das Symptom *aquae, id est liquoris timore*, ähnlich bei Celsus 5, 27, 2C *aquae timor* [...] (*hydrophobas* [besser griechisch ὕδροφόβας zu schreiben] *Graeci appellant*), *miserrimum genus morbi, in quo simul aeger et siti et aquae metu cruciatur*, zum Schwanken zwischen *-phobas* und *-phobos* vgl. *ThlL. s.v. hydrophobas*.

²² Gal. *loc. aff.* 6, 5 (8, 423 Kühn) behauptet, nur Hunde seien für Tollwut empfänglich: οὐδενὸς γούν τῶν ἄλλων ζῶων ἀλίσκομένου λύττη, μόνον ἀλίσκεται τοῦτο (der Hund), καὶ τοσαύτη γε κατὰ αὐτὸ γίγνεται διαφθορὰ τῶν χυμῶν, ὥστε τὸ σίαιον αὐτοῦ μόνον ἀνθρωπίνῳ σώματι προσπεσόν

nicht behandelt wird, tödlich. Erst 1885 gelang es Louis Pasteur und Émile Roux, mithilfe einer raschen nachträglichen Impfung den Ausbruch des vollen Krankheitsbildes zu verhindern und so die Betroffenen zu retten.

3. Vorhang auf für die Griechen

Auch wenn jegliche Behandlungsversuche vor Pasteur und Roux aussichtslos erscheinen mußten, war es wichtig, rasch zu erkennen, ob der Biß von einem tollwütigen Tier stammte oder nicht. Im Falle der Tollwut wurden nämlich verständlicherweise besonders aggressive Therapien wie das Umschneiden oder das Ausbrennen der Wunde angewandt, Maßnahmen, die nur dann wirksam sein konnten, wenn das Virus seine Wanderung durch den Körper noch nicht angetreten hatte und noch samt dem Gewebe der Eintrittspforte vernichtet werden konnte. Im Gegensatz zu der am Beginn vorgestellten Pseudo-Apuleius-Passage wird dies bei den folgenden drei Zeugnissen²³, die die eigentliche ärztliche Literatur überliefert, unmittelbar klar.

Ich beginne mit dem umfangreichsten Text, den wir bei Aëtios finden. Wir verdanken ihm eine im griechischen Originaltext immer noch nicht vollständig edierte medizinische Enzyklopädie in sechzehn Büchern, die dort, wo uns die noch zu erwähnenden *Ἱατρικαὶ συναγωγαί* des Oribasios fehlen, die ausführlichste Dokumentation des antiken medizinischen Wissens darstellen, eine Tatsache, die sich bei medizinhistorisch interessierten Gräzisten noch nicht ausreichend herumgesprochen hat. Unser Vergleichstext kommt aus Kapitel 24 des 6. Buches, *Περὶ λυσσοθήκτων ἤτοι ὑδροφόβων ἐκ τῶν Ῥούφου καὶ Ποσειδωνίου*, folgt also Rufus von Ephesos (aktiv zur Zeit des Kaisers Trajan, der von 98 bis 117 regierte) und Poseidonios²⁴.

ἐργάζεται λύτταν (wenn er eine Eintrittspforte findet, z. B. eine kleine Verletzung, oder auf eine Schleimhaut trifft).

²³ Sie sind schon angeführt bei H. GÄRTNER, *Τήρησις τοῦ ἔλκουσ*. *Ein Nachtrag zu Rufus von Ephesos*, *CMG Suppl. IV 41,10f.*, «Hermes» 94, 1966, 251-252. Vollständigste Übersicht über die griechischen Parallelen in der Ausgabe von M. WELLMANN, *Philumeni de uenenatis animalibus eorumque remediis capita XXXVII*, Lipsiae et Berolini, Teubner, 1908, 4. Die Angabe von A. TOUWAIDE, *Philumenos*, «Der neue Pauly» IX, Stuttgart-Weimar, 2000, 900-901, die «Abh. zur Toxikologie [...] wurde [...] sehr bald ins Lat. übers.», trifft nicht zu, was leider im Artikel *Philoumenos of Alexandria (150-190 CE)* von J.-M. JACQUES, in P. T. KEYSER, G. L. IRBY-MASSIE (eds.), *The Encyclopedia of ancient natural scientists. The Greek tradition and its many heirs*, London-New York, Routledge, 2008, 661-662, nicht richtiggestellt wird, obwohl Jacques dort den Artikel von Touwaide zitiert. Touwaide hat offensichtlich die bei ihm angeführte lateinische Ausgabe des Philumenos-Textes nicht eingesehen, sonst wäre ihm aufgefallen, daß es dabei nicht um giftige Tiere geht, sondern um Erkrankungen des Verdauungstraktes.

²⁴ Dieser Poseidonios ist in der letzten Jahrzehnten in mehr als einem Sinne nicht gut behandelt worden, am eingehendsten von P. T. KEYSER, *Poseidonios (Med. II) (400-440 CE)*, in KEYSER, IRBY-MASSIE, *op. cit.*, 691. Während Keyser ihn also dem 5. nachchristlichen Jahrhundert zuordnet, versetzt ihn (*s.v. Poseidonios* [1], Verfasser ist Vivian Nutton) «Der neue Pauly» (und ebenfalls «Brill's New Pauly») ans Ende des 4. vorchristlichen (!) Jahrhunderts. Freilich handelt es sich hierbei wohl um eines (der zahlreichen) von der Redaktion (der deutschen wie der englischen) nicht korrigierten Versehen der Übersetzerin von Nuttons Artikel, denn in Nuttons Monographie *Ancient medicine*, London, Routledge, 2004 (2. Aufl. London-New York, Routledge, 2013, aktualisierte Übersetzung ins Französische als *La médecine*

Aetius 6, 24 (168, 6-17 Olivieri)

διάγνωσις δέ σοι ἔστω τοῦ ἀπηλλάχθαι τοῦ κινδύνου τὸν ἄνθρωπον ἐκ τούτων· κατάπλαττε τὸ ἔλκος καρύοις βασιλικοῖς λειοτάτοις, τῇ δὲ ἐξῆς ἐπιλύσας, παράθου τὸ κατάπλασμα εἰς βρῶσιν ἀλεκτρούνην ἢ ἀλεκτορίδι· εἰ γὰρ φαγοῦσα ἡ ὄρνις μὴ ἀποθάνῃ, τότε εἰς οὐλὴν ἄγε τὸ ἔλκος, ὡς ἀπηλλαγμένου τοῦ κινδύνου τοῦ πάσχοντος· χρῶ δὲ εἰς διάγνωσιν τῷ αὐτῷ ἐξ ἀρχῆς· εἰ γὰρ ἡ φαγοῦσα ὄρνις τὸ ἐκ τῶν καρύων ἐν τῇ πρώτῃ ἡμέρᾳ ἐπιτιθέμενον τῷ ἔλκει κατάπλασμα μὴ ἀποθάνῃ, γίνωσκε μὴ ὑπὸ λυσοῦντος δηχθῆναι· εἰ δὲ ἀποθάνῃ, τούναντίον· ὡς ἐπίπαν γὰρ τοῦ πρώτου οὐδ' ἄψεται· εἰ δὲ ὑπὸ λιμοῦ βιασθεῖσα φάγοι, τελευτήσει, εἴ γε λυττῶν εἴη ὁ κύων· τοῦτο οὖν καθ' ἐκάστην ἀλλάσσειν χρή, μέχρις οὗ φαγοῦσα ἡ ὄρνις μὴ ἀποθάνῃ.

An folgenden Zeichen kannst du erkennen, daß die Gefahr für den Patienten vorüber ist: Lege ein Pflaster aus ganz fein zerriebenen Walnüssen auf die Wunde. Entferne es am nächsten Tag und setze es einem Hahn oder einer Henne vor. Wenn das Huhn, das das Pflaster gefressen hat, nicht stirbt, dann bringe die Wunde zum Vernarben, denn der Patient ist außer Gefahr. Derselben Maßnahme bediene dich von Anfang an, um Klarheit zu haben. Falls nämlich das Huhn, das das am ersten Tag auf die Wunde aufgelegte Pflaster gefressen hat, nicht stirbt, heißt das, daß der Biß nicht von einem tollwütigen Tier stammte. Stirbt das Huhn, bedeutet es das Gegenteil. In der Regel rührt das Huhn diese Nahrung zuerst nicht an. Wenn es das aber vor Hunger tut, stirbt es, falls der Hund an Tollwut litt. Das Pflaster muß jedoch täglich erneuert werden, solange bis das Huhn, das es frißt, nicht mehr stirbt.

Paulos von Aigina²⁵, Verfasser einer medizinischen Enzyklopädie in sieben Büchern, der die Einnahme des ägyptischen Alexandria durch die Araber

antique, Paris, Les Belles Lettres, 2016), wird Posidonius (in dieser Schreibweise) auf S. 294f. korrekt ins 4. nachchristliche Jahrhundert gesetzt, wie auch bei Georg HARIG, im Abschnitt *Griechisch-römische Antike*, in A. METTE, I. WINTER (Hgg.), *Geschichte der Medizin. Einführung in ihre Grundzüge*, Berlin, Volk und Gesundheit, 1968, 111 (mit weiterer Literatur). Zusammenfassend M. NEUBURGER, *Geschichte der Medizin*, Bd. II.1 (leider nicht fortgesetzt), Stuttgart, Enke, 1911, 54-56. Französische Übersetzung des Stückes (mit griechischem Text) in *Œuvres de Rufus d'Éphèse ... Publication commencée par le Dr Ch. DAREMBERG, continuée et terminée par Ch. É. RUELLÉ*, Paris, Imprimerie nationale, 1879, 371-375; dort ist eine Einteilung in Paragraphen vorgenommen worden, die in der Ausgabe von Olivieri im *CMG* leider nicht übernommen wurde. (Die Übersetzung von ῥόδινον dort als «eau à la rose» ist irrig, lies «huile aux roses» bzw. «huile parfumée de roses» [48], was die Verwechslung mit dem, was wir heute als Rosenöl bezeichnen, ausschließt [ausführlich: Diosc. *mat. med.* 1, 43, Aet. 1, 113, kürzer Paul. *Aeg.* 7, 20, 4]; ebenso so verbessern die Übersetzung bei Sideras von Ruf. *ren. ves.* 1, 14 von A. SIDERAS, Berlin, Akademie-Verlag, 1977, *CMG* III 1, 95 «Rosenessenz», an anderen Stellen dann «Rosenöl»).

²⁵ Beste neuere Übersicht im Artikel von P. E. PORMANN, *Paulos of Aigina (ca 630-670 CE?)*, in KEYSER, IRBY-MASSIE (eds.), *op. cit.*, 629.

miterlebte, bringt diesen Test ebenfalls²⁶:

Paulus Aegineta 5, 3, 2 (9, 3-12 Heiberg)²⁷

[...] τῆδε τῆ δοκιμασίᾳ χρῆσάμενος εὐρήσεις, πότερον λυττῶντος εἴη τὸ δῆγμα ἢ οὐ. κάρυα βασιλικὰ λειοτριβήσας ἐπιμελῶς κατάπλασσε τὸ ἔλκος, τῆ δὲ ἐξῆς λαβὼν αὐτὰ παράθεες εἰς βρῶσιν ἀλέκτορι ἢ ἀλεκτορίδι. καὶ τὸ μὲν πρῶτον οὐχ ἄγεται· εἰ δὲ ὑπὸ λιμοῦ πιεσθὲν φάγοι, σκόπησον· εἰ γὰρ μὴ λυττῶν εἴη ὁ δακῶν κύων, ζήσεται τὸ ὀρνίθιον, εἰ δὲ λυττῶν, τῆ ἐπιούσῃ τεθνήξεται· καὶ τότε πρὸς ἀναστόμωσιν ἐπέιγου τοῦ ἔλκουσ. πάλιν δὲ μετ' ὀλίγον τῆ δοκιμασίᾳ κέχρησο, κάπειδάν μὴ ἀποθάνῃ τὸ ὀρνίθιον, τηνικαῦτα τὸ ἔλκος εἰς οὐλήν ἄγε ὡς ἀπηλλαγμένου κινδύνου τοῦ κάμμοντος. ταύτην μὲν οὖν τὴν δοκιμασίαν Ὀριβάσιος παραδίδωσιν. [...]

²⁶ In kürzerer Form wiederholt bei Theophanes Chrysobalantes (früher Theophanes Nonnos genannt), cap. 271, vol. II, 324-326, Εὐρήσεις δὲ πρ[ο]ότερον κυνὸς ἐστὶ τὸ δῆγμα, ἢ οὐ. κάρυα βασιλικὰ λειώσας, κατάπλασσε τὸ ἔλκος: τὸ δὲ ἐξῆς παραθέσεις ἀλέκτορι· καὶ εἰ μὲν μὴ λυττῶν ἢ ὁ κύων, ζήσεται ἢ ὀρνις· εἰ δὲ λυττῶν ἢ, τῆ ἐξῆς τεθνήξεται. Dort im Apparat S. 322 zahlreiche Literaturhinweise des ärztlichen Herausgebers: I. S. BERNARD, *Theophanis Nonni Epitome de curatione morborum graece ac latine*. Opusculorum manuscriptorum recensuit notasque adjecit, vol. II, Gothae, C. W. Ettinger et Amstelodami, J. St. von Esveldt Holtrop et Soc., 1795. Weitaus ausführlicher ist die Fassung bei Ps.Aelius Promotus 36 (Interpunktion modifiziert) διάγνωσις λυσοδοήκτων. διαγινώσκεις δὲ χρῆ εἰ ἐγκαταλείπεται τι τοῦ ἰοῦ ἐν τῷ σώματι τοῦ δηχθέντος. οὐ γὰρ, ὡς ἔτυχε, δεῖ εἰς οὐλήν ἄγειν τὰ ἔλκη τῶν λυσοδοήκτων. εἰ δὲ μὴ γε, σπασθέντες ἀπόλλυνται. διαγινώσκειται τοίνυν τούτω τῷ τρόπῳ· κάρυα βασιλικὰ λαβὼν λείωσον καὶ ποιήσας ὡς φάρμακον (an ἔμπλαστρον? Fi.) κατάπλασον τὸ ἔλκος καὶ τῆ ἐξῆς ἐπιλύσας παράθεες ἐν βρώσει ὀρνιθι. καὶ εἰ μὲν ἔχει τι ἐγκατάλειμμα τοῦ ἰοῦ τὸ ἔλκος, οὐχ ἄγεται. εἰ δὲ καὶ ὑπὸ λιμοῦ βιασθὲν φάγοι, ἀπόλλυται. τοῦτο δὲ ποιεῖ ἄχρις ἂν φαγοῦσα ἢ ὀρνις μὴ ἀποθάνῃ. ὅταν δὲ τοῦτο γένηται, τότε εἰς οὐλήν ἄγε τὸ ἔλκος οὐ γὰρ ἔστι τι ἐν τῷ σώματι τοῦ ἰοῦ. οὕτω ποιῶν οὐχ ἁμάρτοις (S. IHM, *Der Traktat περὶ τῶν ἰοβόλων θηρίων καὶ δηλητηρίων φαρμάκων des sog. Aelius Promotus. Erstedition mit textkritischem Kommentar*, Wiesbaden, Reichert, 1995, 61, 25-35). «Diagnose von Bissen durch tollwütige Hunde. Es gilt festzustellen, ob im Körper des Gebissenen etwas von dem Gift zurückgeblieben ist, weil man bei Bissen tollwütiger Hunde die Wunden nicht aufs Geradewohl zum Vernarben bringen soll, da die Gebissenen dann unter Krämpfen zu Tode kommen. (Den Biß eines tollwütigen Hundes) erkennt man also auf folgende Weise: Nimm Walnüsse, zermahle sie und bereite daraus eine Art Pflaster und lege es auf die Bißwunde. Am folgenden Tag nimm es ab und gib es einem Huhn zu fressen. Wenn von dem Gift etwas zurückgeblieben ist, wird das Huhn das Walnußpflaster nicht anrühren, oder wenn es wegen seines Hungers davon frißt, stirbt es. Fahre damit fort, bis das Huhn nicht mehr verendet. Wenn das geschieht, bringe die Wunde zum Vernarben, denn im Körper ist kein Gift mehr. Wenn du so verfährt, machst du alles richtig».

²⁷ Das *Diccionario griego-español*, s.v. ἀναστόμωσις zitiert diese Stelle als Ruf. Fr. 118.5, d. h. p. 449, 3 Daremberg-Ruelle (*Fragments extraits de Paul d'Égine*, in *Œuvres de Rufus d'Éphèse*, cit.), ohne sich um die Nennung des Oribasios als Quelle zu kümmern. Auch bei Daremberg-Ruelle erstaunt mich, daß eine Bemerkung fehlt. Interessanterweise erscheint bei Theodorus Priscianus *eup.* 67 (dort geht es um Fleischwunden, die *nervi* = Muskeln betreffen) dasselbe Wort: *frequenter etiam ferro hanc anastomosin procurare debemus* «häufig müssen wir auch instrumentell (gemeint: durch Schneiden) für eine derartige Öffnung (*anastomosis*) sorgen». Überraschend verfehlt ist im *Diccionario griego-español* die Angabe, ἀναστόμωσις komme vor «como operación quirúrgica, entre venas y arterias»; denn bei zwei der drei dort angeführten Belege (der dritte ist die gerade zitierte Stelle bei Theodorus Priscianus) ist das nicht der Fall. Der erste betrifft Gal. *de usu partium* 6, 17, der zweite Cael. Aur. *chron.* 2, 10, 121; das Kapitel heißt bezeichnenderweise *Quot vel quae sint differentiae fluoris sanguinis*. Vgl. ferner Paul. Aeg. 5, 3, 2 (9, 13 Heiberg) εἰ δὲ διὰ τῶν εἰρημένων σημείων ἀκριβῶς γνοίμεν λυττῶν τὸν κύνα, τοῖς ἀναστομοτικοῖς αὐτίκα χρῆστέον.

Durch den folgenden Test kannst du klären, ob der Biß von einem tollwütigen Hund stammt oder nicht²⁸. Lege sorgfältig und fein zerriebene Walnüsse auf die Wunde, nimm sie am nächsten Tag ab und biete sie einem Hahn oder einer Henne als Futter an. Zunächst rührt das Tier das nicht an, wenn es aber später aus Hunger davon frißt, achte auf Folgendes: Falls der Hund, von dem der Biß stammt, keine Tollwut hat, bleibt das Geflügel am Leben, andernfalls verendet es am folgenden Tag, und dann bemühe dich, die Wunde offen zu halten. Mache diesen Test kurz darauf nochmals, und wenn das Geflügel nicht verendet, dann bringe die Wunde zum Vernarben, denn der Patient ist außer Gefahr. Diesen Test überliefert Oribasios.

Oribasios? Ehe wir die Darstellung bei Aëtios und Paulos mit Pseudo-Apuleius vergleichen, schauen wir uns noch die Stelle bei Oribasios an. Oribasios, Leibarzt Julians des Abtrünnigen, bis der Kaiser in einer Schlacht tödlich verwundet wurde, hat eine ganze Reihe medizinischer Werke verfaßt. Nicht mehr erhalten sind seine Auszüge aus Galen,²⁹ nur zu etwa einem Drittel seine spätere große medizinische Enzyklopädie mit dem Titel Ἱατρικαὶ συναγωγαί (*Collectiones medicae*), in siebenzig Büchern. Dagegen besitzen wir den von Oribasios selbst daraus gefertigten Auszug für seinen ebenfalls als Arzt praktizierenden Sohn in neun Büchern, die Σύνοψις πρὸς Εὐστάθιον (*Synopsis*), und die vier Bücher für seinen Freund (und Biographen), den Rhetor Eunapios³⁰ (Πρὸς Εὐνάπιον/*Euporista*), also einen medizinischen Laien, sowohl im Original wie in mehreren spätantiken lateinischen Fassungen. Noch nicht endgültig geklärt ist der Status eines Werkes, das wir in einer einzigen griechischen Handschrift, immerhin des 10. Jahrhunderts (*Par. suppl. graec.* 446), lesen, unter dem Titel Ἐκ τῆς βίβλου Ὀριβασίου τῆς πρὸς Ἰουλιανὸν τὸν βασιλέα³¹ (also die Ἱατρικαὶ συναγωγαί) ἐκλογαὶ βοηθημάτων (*Eclogae medicamentorum*)³². Der Schluß dort ist unvollständig; daß das letzte Kapitel des griechischen Textes auch das letzte des vorangestellten Inhaltsverzeichnisses ist, garantiert nicht, daß das Werk ursprünglich nicht doch noch fortgesetzt wurde. Der eben zitierte griechische Titel suggeriert, daß es sich um einen Auszug aus den *Collectiones medicae* handelt, doch ein Blick in Ræders Apparat zeigt, daß es offensichtlich mit der *Synopsis* und den *Euporista* nicht so

²⁸ Ruf. Eph. *quaest. med.* 46 (Man muß danach fragen) εἰς δὲ τὰ ἔλκη, εἰ μὲν ἀπὸ κυνὸς εἴη τὸ ἔλκος, μὴ ἔτυχε δὴ ὁ κύων λυσσῶν πολὺν γὰρ διαφέρει. Dazu auch den ausführlichen Kommentar bei H. GÄRTNER, *Rufus von Ephesos. Die Fragen des Arztes an den Kranken*. Hrsg., übersetzt und erläutert, Berlin, Akademie-Verlag, 1962, *CMG Suppl.* IV, 86-93.

²⁹ ἐπιτομὰς [...] ἐκ μόνων τῶν ὑπὸ Γαληνοῦ γραφέντων Orib. *coll. med.* 1 *praef.* 1.

³⁰ Eunapios verdanken wir eine kurze Biographie des Oribasios in den *Vitae sophistarum* 498-499, bequem zusammengefaßt in Max Neuburgers Darstellung des Oribasios (bei ihm: Oreibasios), in seiner *Geschichte der Medizin*, cit., Bd. II.1, 47-53, zwar nicht die neueste, aber wohl die ausführlichste neuere Übersicht über Leben und Werk, wenn man nicht zur «RE» greifen möchte.

³¹ αὐτόκρατορ Ἰουλιανέ Orib. *coll. med.* 1 *praef.* 1.

³² Wohl gemerkt sind Arzneimittel (*medicamenta*) nur eine von mehreren Arten von βοηθήματα (lat. gewöhnlich mit *adiutoria* übersetzt).

zahlreiche Überschneidungen gibt, wie man das eigentlich erwarten würde. Bei einer Rezeptsammlung – und darum handelt es sich, selbst wenn mitunter Allgemeines zu den jeweiligen Krankheitsbildern gesagt wird, das ist üblich – ist es ein Leichtes, Stücke aus anderen einschlägigen Quellen einzufügen, und deshalb können wir weder beim Inhalt noch bei der sprachlichen Formulierung sicher sein, daß es Oribasios selbst ist, der zu uns spricht. Da die Pariser griechische Handschrift der *Eclogae* deutlich älter ist als die der anderen erhaltenen Werke des Oribasios, ist das besonders betrüblich. Aber nur die *Eclogae*³³ überliefern ein Stück, das zu Paulos (und Aëtios) paßt:

Oribasius, *Eclogae medicamentorum* 117, 1 (291, 9-16 Raeder)

Λυσσοθήκτων προπυριάσας τὰ ἔλκη σκόρδω κατάπλασσε· πεσούσης δὲ τῆς ἐσχάρας, τῷ εἰρημένῳ φαρμάκῳ θεράπευε, οἷον καρύοις βασιλικοῖς κατάπλασσε λειοτριβήσας ἐπιμελῶς. τῇ δ' ἐξῆς ἐπιλύσας παράθεε <εἰς> βρῶσιν ἀλεκτορίδι, καὶ τὰ μὲν πρῶτα οὐχ ἄψεται εἰ δ' ὑπὸ λιμοῦ βίας φάγοι, τελευτήσει. τῇ δ' ἐπιούση καὶ ταῖς ἐξῆς ἡμέραις ὡσαύτως ποίει. ὅταν δ' ἡ φαγοῦσα ὄρνις μὴ ἀποθάνῃ, τότε εἰς οὐλὴν ἄγε τὸ ἔλκος, ὡς ἀπαλλαγέντος τοῦ κινδύνου τοῦ πάσχοντος. χρῶ δὲ καὶ εἰς διάγνωσιν τῷ αὐτῷ εἰ γὰρ τὸ φαγὸν ὀρνύφιον³⁴ ἐκ πρώτης μὴ ἀποθάνοι, γίνωσκε μὴ ὑπὸ λυσσῶντος δεδηχθαι, εἰ δὲ θάνοι, τούναντίον.

Bei Menschen, die von einem tollwütigen Tier gebissen worden sind, mache zuerst einen warmen Umschlag auf die Wunde und lege dann Knoblauch auf. Wenn der Schorf abfällt, behandle mit dem zuvor genannten Mittel, und bringe Walnüsse, die du sorgfältig fein zerrieben hast, auf die Bißwunde auf. Am nächsten Tag entfernst du das und gibst es einem Huhn zu fressen. Zuerst rührt es das nicht an; wenn es vor lauter Hunger davon frißt, stirbt es. Tue dasselbe am nächsten und an den folgenden Tagen. Wenn das Huhn, das davon frißt, nicht (mehr) stirbt, ist das der Zeitpunkt, die Wunde zum Vernarben zu bringen, denn die Gefahr für den Patienten ist vorüber. Dasselbe Verfahren verwende auch als Test. Wenn das Huhn, das gefressen hat, nicht sofort stirbt, wisse, daß es kein Biß eines tollwütigen Tieres war, stirbt es hingegen, zeigt es das Gegenteil an.

³³ Daremberg-Ruelle, 371, wird auf «Orib., *Coll. méd. livres incertains*, § 118, t. IV, p. 623» verwiesen, gemeint ist damit aber die im folgenden behandelte Stelle aus *Ecl. med.*, genauso in dem Aufsatz von J. THÉODORIDÈS, *Rabies in Byzantine medicine*, «Dumbarton Oaks Papers» 38, 1984, 149-158, hier 152 *Medical Collection: Selection of Drugs* (eine recht unglückliche Wiedergabe von ἐκλογαὶ βοηθημάτων). Eine neue Ausgabe für die Collection des Universités de France bereitet S. Buzzi vor. Vgl. einstweilen ihren Artikel *Farmaci tossici e rimedi contro i veleni nelle Eclogae dello Ps. Oribasio*, «Medicina nei secoli» 31, 2019, 605-630.

³⁴ Der *TLG* hat, einschließlich dieser Stelle, nur insgesamt 15 Belege für dieses Wort, meist aus älterer Zeit; für mich läge es nahe, in ὀρνύφιον zu ändern, was phonetisch nur den geringen Unterschied zwischen φ und θ erfordert; das Argument einer *lectio difficilior* leuchtet mir hier nicht ein.

Vieles davon klingt bekannt. Um den Überblick einfacher zu machen, habe ich die drei griechischen Texte in Spalten nebeneinander gestellt und dabei die einzelnen Abschnitte durchgezählt, wobei die Stücke aus Aëtios ein A bekommen, die aus Paulos von Aigina ein P, und die aus den Ἐκλογαὶ βοηθημάτων ein E; an der Abfolge in den Texten selbst ist nichts verändert:

Aetius 6, 24	Paul. Aeg. 5, 3, 2	Orib. ecl. 117, 1
1A διάγνωσις δέ σοι ἔστω τοῦ ἀπηλλάχθαι τοῦ κινδύνου τὸν ἄνθρωπον ἐκ τούτων·		
	1P τῆδε τῆ δοκιμασίᾳ χρησάμενος εὐρήσεις, πότερον λυττῶντος εἴη τὸ δῆγμα ἢ οὐ·	
2A κατάπλαττε τὸ ἔλκος καρύοις βασιλικοῖς λειοτάτοις, τῆ δὲ ἐξῆς ἐπιλύσας, παράθου τὸ κατάπλασμα εἰς βρώσιν ἀλεκτρούνη ἢ ἀλεκτορίδι·	2P κάρυα βασιλικά λειοτριβήσας ἐπιμελῶς κατάπλασσε τὸ ἔλκος, τῆ δὲ ἐξῆς λαβὼν αὐτὰ παράθες εἰς βρώσιν ἀλέκτορι ἢ ἀλεκτορίδι·	1E καρύοις βασιλικοῖς κατάπλασσε λειοτριβήσας ἐπιμελῶς, τῆ δ' ἐξῆς ἐπιλύσας παράθες <εἰς> βρώσιν <ἀλέκτορι ἢ> ἀλεκτορίδι,
6A	3P καὶ τὸ μὲν πρῶτον οὐχ ἄψεται· εἰ δὲ ὑπὸ λιμοῦ πιεσθὲν φάγοι, σκόπησον·	2E καὶ τὰ μὲν πρῶτα οὐχ ἄψεται· εἰ δ' ὑπὸ λιμοῦ βίας φάγοι,
3A εἰ γὰρ φαγοῦσα ἡ ὄρνις μὴ ἀποθάνῃ, τότε εἰς οὐλὴν ἄγε τὸ ἔλκος, ὡς ἀπηλλαγμένου τοῦ κινδύνου τοῦ πάσχοντος·		5E
4A χρῶ δὲ εἰς διάγνωσιν τῷ αὐτῷ ἐξ ἀρχῆς·		6E
5A εἰ γὰρ ἡ φαγοῦσα ὄρνις τὸ ἐκ τῶν καρύων ἐν τῇ πρώτῃ ἡμέρᾳ ἐπιτιθέμενον τῷ ἔλκει κατάπλασμα μὴ ἀποθάνῃ, γίνωσκε μὴ ὑπὸ λυσιπῶντος δηχθῆναι· εἰ δὲ ἀποθάνῃ, τούναντίον·	4P εἰ γὰρ μὴ λυττῶν εἴη ὁ δακῶν κύων, ζήσεται τὸ ὀρνίθιον,	7E
6A ὡς ἐπίπαν γὰρ τοῦ πρώτου οὐδ' ἄψεται· εἰ δὲ ὑπὸ λιμοῦ βιασθεῖσα φάγοι,	3P	2E

Aetius 6, 24	Paul. Aeg. 5, 3, 2	Orib. ecl. 117, 1
7A τελευτήσει, εἴ γε λυττῶν εἴη ὁ κύων.	5P εἰ δὲ λυττῶν, τῇ ἐπιούσῃ τεθνήξεται·	3E τελευτήσει.
	6P καὶ τότε πρὸς ἀναστόμωσιν ἐπείγου τοῦ ἔλκουσ.	
	7P πάλιν δὲ μετ' ὀλίγον τῇ δοκιμασίᾳ κέχρησο,	4E τῇ δ' ἐπιούσῃ καὶ ταῖς ἐξῆς ἡμέραις ὡσαύτως ποίει.
3A	8P κάπειδαν μὴ ἀποθάνῃ τὸ ὄρνιθιον, τηνικαῦτα τὸ ἔλκος εἰς οὐλὴν ἄγε ὡς ἀπηλλαγμένου κινδύνου τοῦ κάμνοντος.	5E ὅταν δ' ἡ φαγοῦσα ὄρνις μὴ ἀποθάνῃ, τότε εἰς οὐλὴν ἄγε τὸ ἔλκος, ὡς ἀπαλλαγέντος τοῦ κινδύνου τοῦ πάσχοντος.
4A		6E χρῶ δὲ καὶ εἰς διάγνωσιν τῷ αὐτῷ·
5A		7E εἰ γὰρ τὸ φαγὸν ὄρνυφιον ἐκ πρώτης μὴ ἀποθάνοι, γίνωσκε μὴ ὑπὸ λυσσῶντος δεδῆχθαι, εἰ δὲ θάνοι, τοῦναντίον.
8A τοῦτο οὖν καθ' ἐκάστην ἀλλάσσειν χρή, μέχρις οὗ φαγοῦσα ἡ ὄρνις μὴ ἀποθάνῃ.		
	9P ταύτην μὲν οὖν τὴν δοκιμασίαν Ὀριβάσιος παραδίδωσιν· [...]	

Die Beziehungen zwischen diesen drei Texten wie auch die Unterschiede bei der sprachlichen Formulierung, zu denen auch noch eine Umgestaltung oder Deformation durch die Überlieferung dazukommen kann, fallen hier besonders ins Auge. Aber ehe wir uns diesem Aspekt widmen, versuchen wir, das geschilderte Verfahren zu verstehen.

Der erste Schritt besteht im Auflegen des Pflasters aus feingemahlener Walnüssen, das am nächsten Tag einem Hahn oder einer Henne vorgesetzt wird (2A, 2P, 1E). Da man die Erfahrung gemacht hat, daß Hühner im allgemeinen (ὡς ἐπίπαν 6A) so etwas nicht fressen, setzt man darauf, daß der Hunger die Tiere schon dazu veranlassen wird (3P, 2E, 6A). Je nachdem, ob der Biß von einem tollwütigen Hund stammte oder nicht, überlebt das Huhn oder stirbt an dem Tollwutgift, das man sich als auf die Walnüsse übergegangen vorzustellen hat. Im Falle der Tollwut muß die Wunde

offengehalten werden, eine Anweisung, die sich nur bei Paulos findet (6P). Das Verfahren wird wiederholt (7P, 4E, 8A), solange, bis das Huhn überlebt. Dann kann man die Bißwunde zum Vernarben bringen (8P, 5E). Alle drei Texte betonen, daß es darauf ankommt festzustellen, ob und wann der Gebissene außer Gefahr ist (1A, 8P, 5E).

Bei dem, was die Tollwut auslöst, handelt es sich um ein Gift (ἰός³⁵). Andere abweichende Theorien gibt es auch (darüber später), aber das Vorgehen bei den drei griechischen Schriftstellern und bei Ps.Apuleius paßt nur zu einem spezifischen Gift. Das heißt ja auf lateinisch nicht nur *uenenum*³⁶, sondern auch *uirus*, ein Wort, das später von der modernen Mikrobiologie übernommen wurde, um pathologische Agentien zu bezeichnen, die man zunächst mikroskopisch nicht nachweisen konnte und die so winzig waren, daß sie in den für Bakterien verwendeten Filtern nicht steckenblieben.

Kommen wir zu den Texten. Bei Paulos 5, 3, 2 (9, 6 Heiberg) heißt es εἰ δὲ ὑπὸ λιμοῦ πιεσθὲν φάγοι, zu πιεσθὲν gibt es keine v. l. im Apparat. Zwar ist eine Form von πιέζω semantisch nicht ausgeschlossen, aber wenn man sich die wenigen Belege bei Paulos ansieht, wird man doch eher in βιασθεῖσα (wie bei Aëtios) ändern wollen, zumal bei Paulos ja kein Neutrum vorausgeht und ὀρνίθιον erst folgt (4P und 8P)³⁷. Wie dem auch sei, an der Änderung des Verbs führt wohl kein Weg vorbei. Auch Orib. *ecl.* ὑπὸ λιμοῦ βίας ist suspekt, wenn man Paulos und Aëtios vergleicht; obwohl grammatisch nicht zu beanstanden, kann man sich hier doch eher ein Partizip Aorist Passiv vorstellen.

Was bedeutet ἐκ πρώτης in Orib. *ecl.* (7E)? Als Parallele in unseren Texten kommt sicher nur Aëtios εἰ γὰρ ἡ φαγοῦσα ὄρνις τὸ ἐκ τῶν καρύων ἐν τῇ πρώτῃ ἡμέρᾳ ἐπιτιθέμενον τῷ ἔλκει κατάπλασμα μὴ ἀποθάνῃ (5A) in Frage und nicht τὸ πρῶτον (3P) bzw. τὰ πρῶτα (2E), denn dort ist ja sicher ‘zunächst, zuerst’ gemeint. ἐκ πρώτης steht aber nicht in Zusammenhang mit dem Fressen, sondern mit dem Sterben des Versuchstiers, und dann kann nur ‘am ersten Tag’ (allenfalls: ‘nach dem ersten Tag [nach dem Fressen]’) gemeint sein, trotz der

³⁵ Paul. Aeg. 5, 3, 4 (10, 17 Heiberg) (ein Medikament) σβεννύει τὴν τοῦ ἰοῦ δύναμιν. Gal. *loc. aff.* 6, 5 (8, 422, 10 Kühn) ὑπόλοιπον ἂν εἴη ζητεῖν, εἰ διαφορὰ τις ἐν τοῖς ζῴοις δύναται γενέσθαι τηλικαύτη τὸ μέγεθος, ὡς ἰὼ θηρίου παραπλησίαν ἔχειν ποιότητά τε καὶ δύναμιν; cfr. Gal. *in Hipp. prorrh.* I *comm.* 2, 51 (16, 620, 17-16, 621, 11 Kühn). Plin. *nat.* 25, 125 *ueneni uim canis quoque rabidi morsus habent.* Cels. 5, 27, 1A *Omnis autem fere morsus habet quoddam uirus.* 5, 27, 2A *Vtique autem si rabiosus canis fuit, cucurbitula uirus eius extrahendum est.* 5, 27, 2B *ulcere adaperto, quo magis ex eo quoque uirus destillet.* Das sind, soweit ich sehe, sämtliche Stellen bei Celsus, wo *uirus* vorkommt. H.-J. LOTH, *Hund*, «Reallexikon für Antike und Christentum» XVI, Stuttgart, 1994, 773-828, hier 801, übersah, daß *uirus* bei Celsus nicht die Bedeutung unseres Wortes Virus hat, wenn er schreibt: «[...] während der [scil. dem Älteren Plinius] zeitgenössische Celsus in *De medicina* bereits von einem Virus spricht (5, 27, 2)». Auch Scribonius Largus 173 verwendet *uirus* beim Biß eines tollwütigen Hundes und von giftigen Schlangen. Theodorus Priscianus *eup.* 2, 26 schreibt, manche verträten auch die Ansicht, Schlangen könnten die Tollwut auslösen: *Hydrofobicorum causam aliqui ex morsu canis rabiosi, aliqui ex serpentum enenire assenerant*; 2, 27 ist von *uenenosus umor* die Rede. (Es ist auffallend, daß gewöhnliche Hundebisse *eup.* 1, 66 abgehandelt werden.) Bei Cassius Felix 67, 1 und 67, 5 heißt das Gift *uenenum*.

³⁶ Franz. (und davon engl.) *poison* zu *potio, omis* ‘Trank; Arzneitränk; Gifttränk’.

³⁷ Eine andere Erklärung bei IHM, *op. cit.*, 113 zu 36, 1 «βιασθὲν. Da zuvor von ὀρνις die Rede war, wäre βιασθεῖσα zu erwarten. Doch entweder wird hier allgemein von τὸ ζῶον gesprochen, oder die Lesart in Zeile 20 war ursprünglich ὀρνίθῳ statt des überlieferten ὀρνίθῳ».

Parallelen, die man für ἐκ πρώτης im *TLG* finden kann. Auch ὀρνύφιον, ein seltenes Wort (7E), ist vielleicht wie oben vermutet nur eine Variante von ὀρνίθιον.

Aëtios (7A) und Orib. *ecl.* (3E) benutzen für das Verenden des Versuchstiers τελευτήσσει, Paulos sagt τεθνήξεται (ohne v. l.) und bekommt dafür von uns Punkte für die gewählte Ausdrucksweise³⁸, die wir auch Orib. *ecl.* (7E) für sein δεδήχθαι (δηχθῆναι 5A) zugestehen wollen. In beiden Fällen vermute ich, daß die Vorlage abgeändert wurde. Für den Sinn spielt das keine Rolle, genausowenig, ob wir ἀπηλλαγμένου (3A, 8P) oder ἀπαλλαγέντος (5E) lesen wollen oder die Variation τοῦ κάμνοντος (8P) dem zweimaligen τοῦ πάσχοντος (3A, 5E) vorziehen. Aber beide schreiben auch τοῦ κινδύνου (3A, 5E), und deshalb wäre es wohl richtig, bei Paulos gleichfalls <τοῦ> κινδύνου (8P) zu lesen. Ebenso möchte ich ἐπιλύσας (2A, 1E) den Vorzug geben gegenüber dem blassen λαβῶν bei Paulos (2P).

4. Noch einmal Ps. Apuleius

Jetzt kehren wir zu unserem Ausgangspunkt, dem Text bei Ps. Apuleius, zurück. Vom Auflegen einer Pflanze war in den griechischen Quellen nicht die Rede, und bei Ps. Apuleius selbst fiel das Rezept (wenn wir es als ein einziges und zusammengehöriges Rezept ansähen) ganz aus dem Rahmen. Ich plädiere deshalb dafür, daß zu dem Rezept mit dem Eisenkraut, das auf die Bißwunde aufgelegt werden soll, bereits vor der Erstellung unseres Archetyps der Abschnitt mit dem Hühnertest hinzugefügt wurde; *quoque* ist da nur eine etwas gezwungen wirkende Verbindung.

Gleichzeitig müssen wir, weil der Test im Rahmen der mir bekannten antiken medizinischen Literatur so ungewöhnlich ist, einen Zusammenhang des lateinischen mit den griechischen Texten vermuten, trotz der fehlenden Übereinstimmung von *tritici grana integra*³⁹ mit κάρυα βασιλικὰ λειοτριβήσας ἐπιμελῶς (2P, 2A, 1E). Verständlich wird die Überlieferung bei Ps. Apuleius erst, wenn man die viel ausführlicheren griechischen Anweisungen danebenhält. Ich vermute, daß die *tritici grana integra* gegenüber den Walnüssen⁴⁰ eine spätere Stufe darstellen, denn vermutlich frißt ein Huhn Getreidekörner sofort, ob sie nun aus einer Bißwunde kommen und etwas aufgequollen sind oder nicht⁴¹.

³⁸ Den Optativ εἶη in der indirekten Frage (1P) sehe ich genauso.

³⁹ Ich vermag SANTAMARÍA HERNÁNDEZ, *op. cit.*, 46 nicht zu folgen, wenn sie eine Beziehung zwischen Ps. Diosc. *ther.* 2 κόκκοι δὲ πυρῶν und *tritici grana* bei Ps. Apuleius eine Verbindung herstellt. Die von Alain Touwaide im Rahmen seiner Doktorarbeit besorgte kritische Ausgabe der beiden pseudodioskurideischen Schriften bleibt leider unzugänglich, sodaß wir dafür nur C. Sprengels Ausgabe von 1830 benutzen können.

⁴⁰ Plin. *nat.* 23, 149 erwähnt immerhin eine Art Walnußpflaster *contra rabiosi quoque canis morsum nuclei* [von Walnüssen] *a ieiuno homine commanducati* (vgl. Ps. Diosc. *ther.* 2 Τινὲς δὲ οἶονται τοὺς μεμασσημένους [*scil.* κόκκους πυρῶν] ἀντιπαθεῖς τι ἔχειν ἀπὸ τῆς τῶν μεμασσηκότων νηστείας) *inlitiq̄ue praesenti remedio esse dicuntur*. In Plin. *med.* 3, 11, 4 wird dasselbe verwendet *morsui canis non rabiosi*.

⁴¹ Diosc. *simpl. med.* (*eup.*) 2, 120, 4 (300, 20 Wellmann) erwähnt rohe, zerkaute Getreidekörner

Insofern wäre es auch gar nicht nötig, den Test mit den Körnern zu wiederholen (*alia grana*). Aber auch danach folgt etwas, was sich nicht auf Anhieb deuten läßt: frißt das Huhn die Körner, dann ist der Patient außer Gefahr. In der griechischen Version hingegen kam es darauf an, ob das Pflaster aus Walnüssen durch das Gift der Tollwut ebenfalls vergiftet war und deshalb das Huhn tötete; bei Ps.Apuleius ist daraus ein Hühnerorakel geworden⁴², wo es darum geht, ob das Huhn frißt oder nicht. Als ungünstiges Zeichen interpretiert das Fressen der Körner nur unsere älteste Handschrift L: *si sic esse coeperint, periculosum signum erit*. Das vermag ich im Augenblick nicht einzuordnen, denn der bei Howald-Sigerist abgedruckte Text, dem man entnimmt, daß das Fressen *periculi sublati signum erit*, paßt vorzüglich zur griechischen Überlieferung ὡς ἀπὸ ἀλλοιωμένου κινδύνου τοῦ κάμνοντος (8P und die Parallelen).

Der Vergleich von Vr, Vi und *Flor. Laurent. plut.* 73.41 führt uns auf eine Sonderüberlieferung, wo wir übrigens auch *periculosum* (wie in L), erweitert durch *mortiferum*, antreffen. Die Anzahl der zu verwendenden Körner wird angegeben, 13 oder 15 in VrVi, 11 im Laurentianus. Die Persistenz von *esse coeperit*, das wir in Vr und im *Laurentianus* finden, zeigt, daß es zu einer frühen Stufe gehört. Allerdings kannte sich der Schreiber des *Laurentianus* oder seines Vorgängers im Prodigienwesen nicht mehr genügend aus, um zu wissen, daß Fressen ‘gut’ bedeutet, das Gegenteil (Nicht-Fressen) ‘schlecht’⁴³, und deshalb, vermute ich, ließ er *si autem appetens non fuerit* weg⁴⁴.

als breiige Auflage auf den Biß eines tollwütigen Hundes (πυροὶ ὅμοιοι μασηθέντες καὶ ἐπιτεθέντες), das ist natürlich etwas anderes als der hier im Mittelpunkt stehende Test, stellt aber eine (bei Wellmann nicht angeführte) Parallele zu Ps.Diosc. *ther.* 2 dar.

⁴² Vgl. Cic. *div.* 1, 27 mit A. S. Pease *ad loc.* und Plin. *nat.* 10, 49 sowie ausführlich F. ORTH, *Hühnerorakel* (Teil seines Artikels *Huhn*, «RE» VIII, Stuttgart, 1913, 2519-2536), 2534-2536. Im sakralen Gebrauch hießen diese Hühner *pulli*, vgl. *OLD s.v. pullus*¹ 1c, bzw. ausführlicher *TbLL s.v. 1. pullus* II A 2. Im St. Galler *Botanicus* ist mit Niederer vom vulgärlateinischen Gebrauch des Wortes *pullus* auszugehen (*proice ad pullos* heißt es ebenfalls im *Tractatus de herbis*, unten Anm. 44).

⁴³ Vgl. ORTH, *op. cit.*, 2534, 55-65.

⁴⁴ Teil des vom Ministerio Español de Economía y Competividad geförderten Projekts FFI2013-42904-P unter der Leitung von M.^a Teresa Santamaría Hernández, Universität von Castilla-La Mancha in Albacete. Für eine kritische Durchsicht und Verbesserungsvorschläge bin ich meiner Kollegin, Frau Prof. Dr. phil. nat. Dr. med. habil. Ursula Weisser, Kriftel, sehr zu Dank verpflichtet. Auch die anonyme Begutachtung wurde mehrfach mit Dank verwertet. Die hoch- und spätmittelalterliche Überlieferung an dieser Stelle zu berücksichtigen, würde zu weit führen und erfordert eine besondere Behandlung; hingewiesen sei nur auf die Verwertung von Ps.Apul. *herb.* 3, 9 im *Tractatus de herbis* [I. VENTURA, *Ps. Bartholomaeus Mini de Senis, Tractatus de herbis (Ms London, British Library, Egerton 747)*, Firenze, SISMEL-Edizioni del Galluzzo, 2009], cap. 75 *De berbena*, 298, samt Venturas Hinweisen dort; hier heißt es ohne sachlichen Unterschied *frumentis* und nicht *tritici*. Für einen Reflex des griechischen Tests, wo Walnüsse und nicht Getreidekörner verwendet werden, ist das früheste mir bekannte Zeugnis eine Stelle im *Continens* des Rhazes und, zweihundert Jahre zuvor in lateinischer Fassung vorliegend, im Teil *Theorica* der *Pantegni* Konstantins von Afrika.

